



Pädagogisches Konzept Kukita Milbertshofen

1.	Einleitung/Philosophie.....	4
2.	Rahmenbedingungen.....	4
2.1.	Träger.....	4
2.2.	Münchener Förderformel	4
2.2.1.	Standortfaktor	4
2.3.	Lage.....	4
2.4.	Räumlichkeiten.....	5
2.5.	Betreuungszeiten/Elternbeiträge.....	5
2.6.	Schließtage	5
2.7.	Gruppen- und Altersstruktur.....	5
2.8.	Aufnahmekriterien	5
2.9.	Fachpersonal	5
2.10.	Informationsmöglichkeiten.....	6
2.11.	Sicherung der Rechte von Kindern.....	6
2.12.	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	6
2.13.	Qualitätsstandards bei Verdacht.....	7
3.	Pädagogische Schwerpunkte	7
3.1.	Pädagogische Inhalte der Einrichtung.....	7
3.2.	Pädagogische Ziele und Methoden in der Einrichtung	8
3.2.1.	Gesetzliche Grundlagen.....	8
3.2.2.	Basiskompetenzen: Ziele und Methoden	8
3.2.3.	Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation).....	9
3.2.4.	Bildungsbereiche	10
3.3.	Entwicklung von Krippen- und Kindergartenkindern	13
3.4.	Die Eingewöhnung beim Krippen- und Kindergartenkind.....	14
3.5.	Tagesablauf Krippe und Kindergarten.....	16
3.6.	Kooperation unter den Gruppen.....	16
3.7.	Integration.....	17
3.8.	Übergang vom Kindergarten in die Schule.....	17
3.9.	Schlafen und gemeinsame Mahlzeiten	17
3.10.	Ernährung.....	18
4.	Zusammenarbeit mit Eltern / Erziehungspartnerschaft	18
4.1.	Das magische Dreieck Erzieher-Eltern-Kind	18
4.2.	Aufnahmegespräche	18
4.3.	Übergabegespräche	18
4.4.	Entwicklungsgespräche.....	18

4.5.	Beobachtung und Dokumentation.....	19
4.6.	Elternabende.....	19
4.7.	Elternbeirat	19
4.8.	Feste und Feiern im Jahreskreis.....	20
5.	QMS/Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit	20
5.1.	Qualitätssicherung	20
5.2.	Dokumentation	20
5.3.	Fort- und Weiterbildung	20
5.4.	Elternbefragung	20
6.	Gültigkeit	20

1. Einleitung/Philosophie

Wenn man wissenschaftlichen Studien glaubt, sind die ersten Lebensjahre eines Kindes die wichtigsten. Hier werden die Grundlagen für soziales Lernen und geistige Entwicklung geschaffen.

Wir sind uns dessen bewusst und finden es gerade deshalb wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, miteinander zu sein. **Kinder brauchen Kinder.**

Wir schaffen im doppelten Sinn Raum für Kinder, egal welchen Geschlechts, Alters, Nation und welcher sozialen oder religiösen Herkunft, damit sie sich möglichst frei und selbstbestimmt und dennoch eingebunden in einem geregelten, liebevollen und sozialen Umfeld positiv entwickeln können. Unter „Raum schaffen“ verstehen wir sowohl den zeitlichen Raum, um situationsorientiert auf die Kinder einzugehen, sie so wenig wie möglich in ihrem Spiel zu unterbrechen, als auch praktischen Raum zu schaffen, um die Kinder bestmöglich nach ihrem aktuellen Entwicklungsstand zu fordern und zu fördern. Vor allem aber verstehen wir Raum auch als Sozial- und Körperaum. Deshalb bedeutet die Umsetzung unseres Konzeptes auch, Raum zu schaffen für Selbstwahrnehmung, Gefühle, emotionale Zuwendung sowie geteilte und ungeteilte Aufmerksamkeit.

Wir arbeiten familienunterstützend: Unser Anspruch ist es, den Eltern ein echter Erziehungspartner und Ratgeber zu sein. Wir schaffen für die Kinder ein zweites Zuhause, in dem sie sich sicher, wertgeschätzt und wohl fühlen, angstfrei mit Sorgen und Konflikten umgehen lernen, optimal betreut und individuell gefördert werden. Diese Vision basiert auf unserem Anspruch, aus unseren Kindern weltoffene, interessierte und starke Persönlichkeiten zu machen, die sich mit ihren Schwächen und Stärken auseinandersetzen können, denn nur so können sich aus den Kindern später mündige erwachsene Menschen entwickeln.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Träger

Träger der Kukita Milbertshofen ist die Kukita Milbertshofen GmbH & Co. KG.

2.2. Münchner Förderformel

Die Kukita Milbertshofen nimmt seit dem 1.1.2017 an der Münchner Förderformel teil. Dies ist ein kommunales zusätzliches Finanzierungsprogramm der Stadt München mit dem Ziel Chancengerechtigkeit von Anfang an zu gewähren. Die Stadt will erreichen, dass alle Kinder zukünftig unabhängig von ihrer Herkunft die gleiche Chance erhalten. Dank dieser kommunalen Zusatzförderung können wir in unserer Einrichtung zusätzliche Erziehungskräfte finanzieren, die pädagogische Ausstattung verbessern und eine von der Stadt München vorgegebene Gebührenobergrenze einführen. Die bereit gestellten Mittel kommen somit direkt Eltern und Kindern zugute. Die Gebührenordnung finden Sie auf unsere Homepage, weitere Informationen zur Münchner Förderformel hält die Einrichtungsleitung für Sie bereit.

2.2.1. Standortfaktor

Ein Faktor der Münchner Förderformel ist der Standortfaktor. Die Kukita Milbertshofen liegt im Norden Münchens, der Stadtteil Milbertshofen ist ein ausgewiesener Stadtteil, der es ermöglicht, zusätzliche finanzielle Mittel zu beantragen.

2.3. Lage

Die großzügigen, hellen Räumlichkeiten erstrecken sich über ca. 745 qm auf einer kompletten Ebene im Hochparterre eines kernsanierten Büro-Rückgebäudes in der Riesenfeldstraße 75, in München-Milbertshofen. Außerdem steht der Einrichtung auf der Südseite eine ca. 500qm große Außenfläche zur alleinigen Nutzung zur Verfügung. In unmittelbarer Nähe, befinden sich mehrere altersgemäße Spielplätze.

2.4. Räumlichkeiten

Die Einrichtung Kukita Milbertshofen verfügt über vier Krippengruppen und eine Kindergartengruppe und bietet Platz für 48 Krippenkinder und 20 Kindergartenkinder.

Die Einteilung und Ausstattung der Räumlichkeiten bei Kukita wurde direkt auf die Bedürfnisse von Krippen- und Kindergartenkindern ausgerichtet. Die Gruppenräume besitzen jeweils einen eigenen Gartenzugang sowie einen Funktionsraum, welcher für unterschiedliche Aktivitäten und als Schlafräum genutzt wird. Zusätzlich steht den Kindern ein weitläufiger Flur zur Bewegungsförderung zur Verfügung.

Des Weiteren verfügt die Einrichtung über zwei geräumige, kindgerecht ausgestattete Sanitärbereiche. Für die Mitarbeiter steht ein großzügiger Personalraum, der für Teamsitzungen, Vorbereitungen, Pausenzeiten und Elterngespräche genutzt wird, zur Verfügung. Zudem verfügt die Einrichtung über einen Kinderwagenabstellraum, eine Küche, einen Haushalts-/Materialraum sowie ein Leitungs- und Verwaltungsbüro.

2.5. Betreuungszeiten/Elternbeiträge

Die Betreuungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr und freitags von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr. Die Kinder sollten bis spätestens 8.30 Uhr gebracht werden, da hier die Kernzeit (8.30 –12.30 Uhr) des Krippenalltags beginnt, den die Erzieherin mit dem Team und der Gruppe gemeinsam gestaltet. Die Elternbeiträge sind nach Buchungszeiten gestaffelt. Die genauen Preise der unterschiedlichen Buchungskategorien sowie die Betreuungszeiten finden Sie auf unserer Website www.kukita.de.

2.6. Schließtage

Die Einrichtung ist zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige sowie die letzten drei Wochen im August geschlossen. Hinzu kommen zwei Klausurtage, ein Betriebsausflug und ein Brückentag. Ansonsten ist die Einrichtung ganzjährig geöffnet. Die Schließungszeiten werden den Eltern mit einem Jahr Vorlauf bekanntgegeben.

2.7. Gruppen- und Altersstruktur

Die Krippengruppen sind im Regelfall mit **12 Kindern** im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren besetzt, die Kindergartengruppe besteht aus **20 Kindern** im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Die Gruppen werden aus pädagogischen und betreuerischen Gründen altersgemischt belegt. Pro Gruppe widmen sich eine Gruppenleitung, eine Zweitkraft und einer pädagogischen Zusatzkraft der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder.

2.8. Aufnahmekriterien

Das Platzangebot besteht für 5 Tage in der Woche und unterliegt unterschiedlichen Kriterien wie z. B. Geschlecht, Alter, Buchungszeit, Wechsel vom Krippen- in den Kindergartenbereich und möglicher Eintrittsbeginn. Geschwisterkinder werden bevorzugt aufgenommen.

2.9. Fachpersonal

Die pädagogischen Mitarbeiter_innen besitzen unterschiedliche fachliche Qualifikationen, welche sie zu einer hochwertigen Zusammenarbeit bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder sowie der Zusammenarbeit mit den Eltern befähigen. Zudem bilden eine freigestellte Einrichtungsleitung, zwei Hauswirtschaftskräfte sowie eine Verwaltungsfachkraft das Team der Kukita Milbertshofen.

Unsere Mitarbeiter stellen eine der wichtigsten Ressourcen der Einrichtung dar. Wir legen großen Wert darauf, dass die Mitarbeiter_innen ihre Arbeit mit großer Zufriedenheit, Motivation und Leidenschaft ausführen.

Durch die gruppeninterne und -übergreifende Form der Zusammenarbeit, welche sich durch unterschiedliche Teamgremien gestaltet, können wir einen fachlichen Austausch in den unterschiedlichsten Themenbereichen und der pädagogischen Arbeit gewährleisten und somit die Betreuungsqualität kontinuierlich verbessern.

In jährlichen und nach Bedarf stattfindenden Mitarbeitergesprächen wird die gesamte Arbeitssituation reflektiert und persönliche als auch fachliche Ziele zur weiteren Qualifizierung vereinbart.

Des Weiteren arbeiten wir mit externen Fachkräften zusammen, die beispielsweise kontinuierlich Rhythmik für die Altersklasse ab 2 Jahren oder Yoga für Kinder ab dem 3. Lebensjahr anbieten.

2.10. Informationsmöglichkeiten

Alle wichtigen aktuellen Informationen werden an verschiedenen Themenpinnwänden im Eingangsbereich und Flur ausgehängt. Diese können die Eltern jederzeit einsehen. Zudem können Informationen über unsere Homepage sowie über Facebook eingeholt werden.

2.11. Sicherung der Rechte von Kindern

Die Kukita Milbertshofen handelt und arbeitet nach den Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes. In regelmäßigen internen Team Sitzungen reflektieren wir unser eigenes Handeln und erhalten somit einen geschärften Blick für die Beteiligungsräume und für die Mitsprache der Kinder im Kita Alltag.

Gemeinsam legen wir im Team fest, in welchen Bereichen den Kindern Entscheidungs- und Gestaltungsräume gegeben werden sollen. Diese werden je nach Alter der Kinder Schritt für Schritt erweitert. Somit ermöglichen wir den Kindern ein Mitspracherecht zu Ritualen, Strukturen und Planungen im Alltag.

2.12. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Als privater Träger von Kindertagesstätten obliegt uns nach §8a SGB VIII ein gesetzlicher Auftrag zum Schutz und zur Sicherung des Kindeswohls, den wir sehr ernst nehmen. Um unsere Sicherheitsstandards gewährleisten zu können, hat jeder Mitarbeiter die Pflicht vor Vertragsabschluss ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Ebenso wird dieser Schutz durch Fortbildungen sowie Klausurtagungen zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ gesichert.

Formen der Kindeswohlgefährdung:

- Körperliche und seelische Vernachlässigung
- Körperliche und seelische Misshandlung
- Sexuelle Gewalt.

Unser Team hat die Aufgabe die Kinder vor jeglicher Gewalt zu schützen und ist gesetzlich dazu verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu handeln.

Bei einer Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen, sowie die Erziehungsberechtigten und das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Diese Grundvereinbarung enthält Richtlinien für uns als Träger und verpflichtet uns zu einer engen Zusammenarbeit mit den Behörden. Als Beratungsstellen stehen uns u.a. folgende Anlaufstellen zur Verfügung:

- Sozialbürgerhaus Plinganserstraße 150, 81369 München, 233-96800
- Jugendämter
- Kinderschutz-Zentrum

2.13. Qualitätsstandards bei Verdacht

Schritt 1: Erkennen von Kindeswohlvergehen

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- seelische und körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung können sein:

- der äußeren Erscheinung des Kindes,
- dem Verhalten des Kindes,
- dem Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der familiären Situation,
- der persönlichen Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der Wohnsituation zeigen.

Die Einschätzung von Gefährdungssituationen muss immer auf den Einzelfall bezogen sein und insbesondere das Alter des Kindes sowie Entwicklungsstand und –bedarfe berücksichtigen.

Schritt 2: Austausch im Team/Leitung

Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos

Schritt 3: Jugendamt/ Kinderschutzfachkraft

Fortbildung bzw. Qualifizierung der Fachkräfte

Es ist angedacht, eine Erzieherin für die sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrags im Sinne des § 8a Absatz 2 SGB VIII fortzubilden bzw. qualifizieren zu lassen

Schritt 4: Risikoabwägung

Schritt 5: Gespräch mit den Eltern oder Sorgeberechtigten

Schritt 6: Aufstellen eines Beratungsplanes

Schritt 7: Überprüfung der Zielvereinbarung

Schritt 8: ggf. die Inanspruchnahme des ASD (Allgemeiner Sozial Dienst) im Jugendamt vorbereiten

Schritt 9: Information und Einschaltung des ASD

*Quelle: Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD),
Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e. V., München 2006*

3. Pädagogische Schwerpunkte

3.1. Pädagogische Inhalte der Einrichtung

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

In Anlehnung an den BEP arbeiten wir nach dem **Situationsorientierten Ansatz**. Das bedeutet, Projektthemen auf der Basis ganzheitlichen Lernens zu vermitteln und nach den jeweiligen Interessen, Bedürfnissen und der Neugier der Kinder vorzubereiten. Aus diesem Grund findet die Bildungsarbeit jeder Altersstufe in der Kukita in Form von vier bis sechswöchiger **Projektarbeit** mit unterschiedlichen Aktivitäten zu den verschiedenen Bildungsbereichen statt.

So werden Lerninhalte spielerisch und spannend vermittelt und der Spaß am Lernen bleibt erhalten und wird bestärkt. In der Durchführung der Projekte wird darauf geachtet, alle Bildungsbereiche durch themenspezifische Angebote abzudecken. Das Aufgreifen der Interessen der Kinder stellt dabei die wichtigste Voraussetzung für erfolgreiche Lernprozesse dar. Aus diesem Grund ist der Einbezug der Kinder in diese Prozesse für uns unabdingbar.

Gleichzeitig auf für die Kinder wichtige Situationen spontan einzugehen, so dass ein geplantes Angebot zunächst zurückzustellen ist, erfordert von den Fachkräften ein großes Maß an Flexibilität und Empathie gegenüber den Kindern. Daher ist das genaue **Beobachten**, eine der wichtigsten pädagogischen Schlüsselqualifikationen sowie Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Im täglichen Umgang mit den Kindern stehen bei uns **deren individuelle Bedürfnisse** im Vordergrund. Die Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten gesehen. Grundvoraussetzung hierfür ist, jedes einzelne Kind in seiner Individualität, Entwicklung und seiner jeweiligen Tagesform anzunehmen, zu achten und zu respektieren und dementsprechend zu fördern und zu fordern.

Auf der Basis einer soliden Vertrauensbeziehung zwischen Kind, Eltern und den Fachkräften, geprägt von Sicherheit und Geborgenheit in den Räumen und Gruppen unserer Einrichtung und einer herzlichen, liebevollen Arbeitsatmosphäre kann dann qualifizierte und hochwertige Bildung und Förderung der Kinder stattfinden, auf die wir besonderen Wert legen. Für Kinder dieser Altersstufen sind jedoch auch **Rituale** und ein reglementierter Tagesablauf besonders wichtig, damit sie sich in ihrem gewohnten Rahmen sicher bewegen können. Fester Bestandteil im Gruppenalltag sind deshalb der Morgenkreis und die Mahlzeiten.

Der Ausgangspunkt dieses pädagogischen Ansatzes sind reale und für die Kinder bedeutsame Lebenssituationen. Wir unterstützen die Kinder darin, mehr Autonomie und Kompetenz in Konflikt- und Krisensituationen zu erwerben. Gerade im **Freispiel** finden Kinder neue Entwicklungsanreize und Lernfelder für ihre ganzheitliche Entwicklung.

Daraus sollen die Kinder für sich Handlungsmöglichkeiten entwickeln und kreative Lösungen entwerfen, die darauf ausgerichtet sind, die Gegenwart als wesentlichen Teil ihres Lebens zu erfahren, in der es sich lohnt, aktiv zu handeln und diese lebendig zu gestalten.

Diese Handlungsmöglichkeiten ergeben sich sehr oft eigenständig im Freispiel, wo wir beobachtend agieren. Die Kinder sollen sie erkennen und sich selbstständig, sachkundig und der Situation entsprechend verhalten können. Aus diesem Grund erhält das **Freispiel** einen besonders großen Stellenwert in unserem pädagogischen Handeln. **Freispiel** bedeutet für uns, dass die Kinder die Möglichkeit erhalten, eigenständig und eigenaktiv tätig zu werden und selbstständig zu lernen. Wir als Fachkräfte sehen uns in diesem Zusammenhang als Beobachter und Gestalter. Wir nehmen das Handeln, die Interessen und Lernprozesse der jeweiligen Kinder wahr und bereiten dementsprechend ihre Umwelt, um sie so in ihrer eigenständigen Aneignung der Welt zu unterstützen. Wir verstehen unser pädagogisches Handeln als ganzheitliche Erziehung und Bildung, die sich nicht nur auf die Einrichtung beschränkt.

3.2. Pädagogische Ziele und Methoden in der Einrichtung

3.2.1. Gesetzliche Grundlagen

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§1 Kinder- und Jugendhilfegesetz, KJHG)

3.2.2. Basiskompetenzen: Ziele und Methoden

Man unterscheidet vier Basiskompetenzen, die die geistige Grundlage für das Handeln bilden. Die Basiskompetenzen, welche im Folgenden exemplarisch dargestellt werden, sind dabei sowohl für die Altersgruppe der 0 bis 3jährigen, wie auch für die Altersgruppe der 3 bis 6jährigen als wichtig zu erachten.

Ich-Kompetenzen

- Die Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept
- Das Erleben von Selbständigkeit und eigenem Können
- Das Spüren von Autonomie
- Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
- Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen

Soziale Kompetenzen

- Unterschiedliche Interessen kennenlernen und aushandeln
- Im Umgang mit anderen verantwortlich handeln
- Soziale Kontakte aufnehmen
- Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung

Sachkompetenzen

- Sich die Welt aneignen
- Sachliche Lebensbereiche erschließen
- Theoretisches und praktisches Wissen aneignen

Lernmethodische Kompetenzen

- Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
- Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen
- Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen
- Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden

Basismaßnahmen zur Zielerreichung

- Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
- Der Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
- Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
- Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln
- Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
- Die Vermittlung von Werten und Normen
- Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
- Gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
- Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen
- Möglicher Abbau von Schwächen und Entwicklungsdefiziten

3.2.3. Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)

Partizipation ist ein gemeinsamer Prozess zwischen Kindern und den pädagogischen Mitarbeiter_innen. Er entwickelt sich über einen Dialog, den wir z. B. in den täglichen Morgenkreisen oder in regelmäßigen Kinderkonferenzen im Kindergartenbereich fördern. Hier geben wir den Kindern die nötige Zeit und Aufmerksamkeit, stellen z. B. Fragen über ihre

- Gedankenwelt, Dinge, die die Kinder beschäftigen
- Was hat Euch heute gut gefallen, was nicht so gut?
- Wunsch-Themen, die wir gemeinsam als Projekt erarbeiten
- Dinge, über die sie sich ärgern, aber auch über Wünsche zu sprechen

Partizipation heißt für uns, Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr eigenes Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Damit räumen wir Kindern Einflussnahme ein und gestehen ihnen Selbstbestimmung zu. Ihrer Entwicklung angemessen ermöglichen wir allen Kindern möglichst viel Mitgestaltung im Krippen- und Kindergartenalltag.

Unterschiedliche Rituale und Regeln ordnen und gestalten das Miteinander. Dennoch ermöglichen wir den Kindern ausreichend Gestaltungsspielräume, indem wir die Notwendigkeit von Regeln und Routinen daran messen, ob sie dazu beitragen, den Kindern einerseits Orientierung und Halt zu geben und andererseits die Möglichkeit zur Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung unterstützen.

Entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten übertragen wir den Kindern Verantwortungsbereiche aus den alltäglichen Tätigkeiten wie z. B. Tische eindecken. Damit lernen sie Mitverantwortung zu übernehmen. Für den Prozess der Beteiligung bedeutet das:

- Wünsche und Bedürfnisse zu erfragen, zu besprechen und ernst zu nehmen
- Probleme besprechen und gemeinsam Lösungswege suchen
- Gemeinsam Regeln und Grenzen setzen
- Verantwortungsbereiche schaffen

Wenn wir Kinder an der Gestaltung ihres Alltages beteiligen, erfahren sie:

- Wünsche und Probleme werden ernst genommen
- Sie selber sind wichtig
- Jeder hat ein aktives Mitspracherecht
- Man muss sich auch einmal der Mehrheit beugen
- Regeln müssen eingehalten werden
- Lösungen werden gemeinsam gesucht
- Alle sind Teil einer Gemeinschaft
- Wie demokratische Prozesse im Kleinen ablaufen

3.2.4. Bildungsbereiche

Lernen vollzieht sich auf unterschiedlichen Ebenen und beinhaltet unterschiedliche Kompetenzbereiche. Aus diesem Grund werden im Folgenden exemplarisch die unterschiedlichen Bildungsbereiche, deren Ziele und Methoden dargestellt, welche für eine ganzheitliche Bildung im Krippen- und Kindergartenalter notwendig sind. Die zuvor bereits erläuterten Basiskompetenzen sind dabei als Grundlagen zu sehen, welche automatisch immer mit in die Bildungsbereiche einfließen und so mitgefördert werden.

Bildungsbereiche	Erläuterung	Ziele	Methoden
Sozial/emotional	<ul style="list-style-type: none"> - Verlässliche Beziehungen - Konflikte - Werte 	<ul style="list-style-type: none"> - Eigene Emotionen regulieren - Emotionen und Situationen anderer respektieren und verstehen - Rücksichtsvoller, lieber Umgang miteinander - Herstellen eines Gemeinschaftsgefühls in der Gruppe - Kennen Wege für eine angemessene Konfliktlösung - Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck bringen und vertreten - Beziehung zu Bezugspersonen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche (z. B. über untersch. Gefühle) - Bilderbücher - Regeln für den Umgang mit einander - Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten um Konflikte zu lösen - Kinder bestärken, ihre Bedürfnisse auch „durchzusetzen“ - Grenzen setzen und setzen lassen

		aufbauen	
Kognition	<ul style="list-style-type: none"> - Denken und Verstehen - Eigenständig Zusammenhänge erschließen - Mathematik - Naturwissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Welt durch eigenes Handeln begreifen lernen - Erfahren verschiedener Raum-Lage Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie Objekte - Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit - Grundlage räumlicher Orientierung - Gebrauch von Zahlwörtern und Begriffen - Naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragen der Kinder aufgreifen - Experimente und Projekte - Benennen der Wochentage und damit verbundener Rituale - Zählen der Kinder im Morgenkreis - Spielerisches Erfassen und sortieren geometrischer Formen mit allen Sinnen - Bauen und konstruieren mit unterschiedlichen Materialien
Sprache	<ul style="list-style-type: none"> - Literacy - Sprache (Zwei- und Mehrsprachigkeit) 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung und Förderung von Sprachverständnis - Einklang zwischen Mimik und Gestik - Fähigkeit zur Artikulation - Auf- und Ausbau des Wortschatzes - Erlernen der Grammatik - Entwicklung kommunikativer Kompetenzen - Fähigkeit aktiven Zuhörens - Freude an Kommunikation - Gefühle benennen können - Bewusstsein für unterschiedliche Sprachen - Gedanken und Gefühle mitteilen können - Interesse für Schrift entwickeln - Stärkung der Mund-, Zungen- und Kiefermuskulatur - Förderung mehrsprachlicher Kompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Interaktion miteinander - Fingerspiele, Kreisspiele, Reime, Lieder und Sprachspiele - Bücher - Vorleben übereinstimmender und authentischer Gestik und Mimik - Nonverbale Signale der Kinder aufgreifen und entsprechend handeln - Durch unterschiedliche Sprachanlässe zum Sprechen motivieren - Freude an Kommunikation vorleben und vermitteln - Bedürfnisse, Gefühle, Erlebnisse etc. sprachlich mitteilen - Einbeziehen der Mehrsprachigkeit - Spiele, Lieder, Sprüche zur Stärkung der Mundmuskulatur - Positive Bestärkung - Sprachliche Äußerungen alters- und entwicklungsentsprechend einfordern - Konflikte mit sprachlichen Mitteln lösen

Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> - Ernährung - Kleidung - Verhalten miteinander - Hygiene 	<ul style="list-style-type: none"> - Richtiger Umgang mit Lebensmitteln - Vorbeugung von Krankheiten und Fehlernährung - Wissen über Lebensmittel (Herkunft, Herstellung etc.) - Vermittlung von Esskultur - Förderung von Gemeinschaftsgefühl - Kennenlernen gesunder und ausgewogener Ernährung - Förderung der Selbstständigkeit (Essen, passende Kleidung etc.) - Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und Grenzen - Wahrnehmen von Grenzen und Bedürfnissen anderer - Bewusstsein für Körperhygiene - Erleben sinnlicher Erfahrungen - Erfahren von Wertschätzung und Akzeptanz - Förderung von Lebenskompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsame Zubereitung von Nahrungsmitteln - Gespräche über Lebensmittel - Rituale und Regeln zum Umgang mit Essen, in Essenssituationen - Selbstständiges Austeilen der Speisen - Zubereitung abwechslungsreicher und ausgewogener Mahlzeiten durch hauseigene Küche - Selbstständiges Essen mit Rücksichtnahme auf den Entwicklungsstand der Kinder - Übungen des praktischen Lebens - Sachgespräche über das Wetter und die benötigte Kleidung - Gemeinsames Zähneputzen - Vermittlung von Methoden der Körperhygiene - Vorbildfunktion der Bezugspersonen - Sinnlich gestaltete Wickelsituation durch Wickelverse und Sinnesmaterial
Motorik	<ul style="list-style-type: none"> - Bewegung - Rhythmik - Grob- und Feinmotorik - Bewegung über die Körpermitte 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Körpererfahrungen mit Hilfe verschiedener Bewegungsmöglichkeiten sammeln - Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln - Motorische und kooperative Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln und verfeinern - Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft intensivieren - Steigerung des Selbstwertgefühls - Verknüpfung der Gehirnhälften 	<ul style="list-style-type: none"> - Kreatives Gestalten - Musik - Tägliche Bewegungselemente im Tagesablauf sowie gezielte Bewegungsangebote - Sing- und Spielkreise - Herstellung verschiedener Möglichkeiten zur Automatisierung von Bewegungsabläufen
Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> - Umweltschutz - Umgang mit Tieren und Pflanzen - Verkehrserziehung 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung von Umweltbewusstsein - Entwicklung lebenspraktischer Kompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Sähen, pflegen und ggf. ernten von Pflanzen - Eigenständige Übernahme von

		<ul style="list-style-type: none"> - Vermittlung eines rücksichtsvollen Umgangs mit der Umwelt und der Natur - Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit Natur und Tier 	<ul style="list-style-type: none"> Diensten (z. B. gießen der Pflanzen) - Naturerlebnisse und -erfahrungen ermöglichen - Gespräche über Tiere, Pflanzen etc. - Regeln zum Umgang mit Tieren und Natur - Regeln zum angemessenen Umgang mit Ressourcen aus der Umwelt - Vermittlung jahreszeitlicher Veränderungen der Natur - Regeln zum angemessenen Umgang im Straßenverkehr
--	--	---	---

Die vorschulische Bildungs- und Erziehungsarbeit beginnt mit Eintritt in die Krippe bzw. den Kindergarten. Aufgrund dieser Basis erhält das letzte Jahr im Kindergarten nochmals besondere Aufmerksamkeit. Die Inhalte der einmal wöchentliche stattfindenden sogenannten „Vorschule“ sind auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der 5 bis 6 jährigen Kinder abgestimmt. Bereits Bekanntes wird mit Neuem in Anlehnung an den bevorstehenden Schulalltag kombiniert.

Der Begriff „Schulfähigkeit“ ist nicht explizit festgeschrieben, beinhaltet aber die körperliche Entwicklung mit den motorischen Fähigkeiten, die intellektuelle – kognitive Entwicklung mit logischem Denkvermögen, Merkfähigkeit, Zusammenhänge erklären können sowie der Sozial-emotionalen Entwicklung. Diese beinhaltet Kontaktfreude, Konzentrationsfähigkeit, Selbstvertrauen oder aber Enttäuschungen standhalten zu können. Uns als Fachkräften ist es besonders wichtig, den Kindern eine Umgebung zu schaffen, in der der Spaß am Lernen geschaffen und erhalten bleibt. Basis hierfür ist eine vertrauensvolle Beziehung über die eine Atmosphäre geschaffen wird, in der sich die Kinder wohl und sicher fühlen.

3.3. Entwicklung von Krippen- und Kindergartenkindern

Wir ermöglichen den Kindern mit anderen Kindern gemeinsam aufzuwachsen. Wir bieten Kindern die Möglichkeit, ihre natürlich vorhandene Neugier auszuleben und sich daraus ganzheitlich zu entwickeln, zu lernen, all ihre Sinne zu erfassen und zu begreifen. Aus diesem Grund achten wir den folgenden Grundsatz: **Spielen und Lernen geschieht gleichzeitig und gleichberechtigt. Kinder brauchen Kinder.**

Die Kinder bekommen ihren individuellen Entwicklungsspielraum. Sie sollen die Möglichkeit haben, sich gemäß ihrem eigenen Tempo zu entwickeln, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Aufgrund seiner aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize, die sich jedoch nicht immer befriedigen lassen.

Die Triebkraft zur Weiterentwicklung ergibt sich aus der kindlichen Neugier und den verschiedenen Möglichkeiten, die das Kind noch nicht alle befriedigen kann. Wir bieten den Kindern in unseren Räumlichkeiten Anreize zur Weiterentwicklung, um möglichst viele Erfahrungsmöglichkeiten zu erschließen. Auch die Entwicklung grobmotorischer Fähigkeiten ist von großer Bedeutung und wichtiger Bestandteil

ganzheitlichen Lernens. Diese Lernprozesse werden von den Mitarbeiter_innen nicht vorweggenommen, sondern sollen vom Kind selbst erarbeitet und erfahren werden.

Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, sich selbst anziehen können. Das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie sollte unterstützt werden, jedoch immer mit der notwendigen Emotion und Aufmerksamkeit, damit das Kind sich nicht einsam und sich selbst überlassen fühlt.

Das positive Selbstbild der Kinder festigt sich zunehmend und ihr Vermögen beim Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt sich. Spielerisches Lernen ist dabei wesentlich. Die Kinder fangen an, Recht von Unrecht zu unterscheiden. Ihre Handlungen werden zunehmend die Handlungen von verantwortungsvollen Mitgliedern einer Gemeinschaft. Sie üben die Regeln des Miteinanders und die Einhaltung derselben ein. Sie verinnerlichen die positiven, gesellschaftlichen Konventionen und begreifen deren Bedeutung für den Alltag.

Sie lernen, sich besser zu kontrollieren und mit Alltagssituationen umzugehen. Sie erfahren, dass alle Menschen gleich und dennoch unterschiedlich sind und lernen, diese Unterschiede zu akzeptieren. Sie lernen entsprechend ihres Alters, was für den Erhalt ihres gesundheitlichen Wohlergehens wichtig ist. Die sprachliche und kulturelle Identität der Kinder und ihre Fähigkeit, sich auf vielfältige Weise auszudrücken, werden gestärkt und entwickelt. Aufgrund der aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize.

Bei sämtlichen Bildungs- und Förderprojekten und im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien steht immer das Erleben der Kinder im Vordergrund, nicht das Ergebnis. Auf dem Freigelände stehen altersgerechte Spielgeräte, an denen Kinder allein oder im Spiel mit anderen Kindern unterschiedliche Bewegungserfahrungen machen. Diese Lernprozesse sollen vom Kind selbst erarbeitet und erfahren werden und werden von den Mitarbeiter_innen aufmerksam und bedürfnisorientiert begleitet.

3.4. Die Eingewöhnung beim Krippen- und Kindergartenkind

Während der Eingewöhnungszeit haben die Eltern die Möglichkeit, die Betreuerinnen ihres Kindes sowie die Kindergruppe und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Sie erleben auf diese Weise den Alltag in der Kinderkrippe mit und haben dabei die Gelegenheit, sich langsam von ihrem Kind zu lösen und ebenso wie das Kind Vertrauen aufzubauen. Der Besuch einer Kindertagesstätte bedeutet für viele Kinder oft die **erste Trennung** von ihren gewohnten Bezugspersonen und zudem ein Einfinden in die Gruppe. Die Eingewöhnungsphase ist ein Kernstück der pädagogischen Arbeit, sie ist für die positive Entwicklung und Integration des Kindes innerhalb der Gruppe entscheidend.

Die Eltern können viel zu einem guten Start beitragen, wenn sie dem Kind eine positive Einstellung zur Krippe vermitteln und die Neugier und Vorfreude darauf wecken, vertraute Dinge (wie z. B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) von zu Hause mitbringen und dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit geben. Die Eltern sollen sich ca. vier Wochen für die Eingewöhnung Zeit nehmen.

Die Eingewöhnung findet bei uns nach dem **Berliner Modell** in vier Phasen statt:

Phase 1: Durch anfänglich kurze Besuche von ca. 1–1 ½ Stunden zusammen mit der Bezugsperson sollen Kind und Eltern die Räumlichkeiten und die Betreuerinnen kennenlernen. Hierbei bietet sich für das neue Kind die Möglichkeit, aus dem Gefühl des Schutzes und der Sicherheit heraus die neue Umgebung, die Betreuerinnen und den Tagesablauf zu erkunden. Die Pädagogin versucht in dieser Zeit, Kontakt aufzunehmen, ohne sich aufzudrängen.

Phase 2: Wenn das Kind an Sicherheit in der Gruppe gewonnen hat und der Kontakt zur Betreuerin angebahnt ist, beginnt die familiäre Bezugsperson für anfänglich 10-30 Minuten den Raum zu verlassen. Die erste Trennungsphase kann dann stattfinden, wenn das Kind von sich aus die Bereitschaft signalisiert, sich von

seiner Mutter oder seinem Vater zu trennen und sich nach außen zu orientieren. Wichtig ist hierbei eine bewusste Verabschiedung vom Kind und nach der Wiederkehr eine bewusste Begrüßung. Nach der Wiederkehr ist die Eingewöhnung für diesen Tag beendet.

Die Trennungszeit wird täglich entsprechend den individuellen Bedürfnissen von Eltern und Kind gesteigert. Dies wird jeweils für den nächsten Tag zwischen Betreuer_in und Eltern abgesprochen. Das Kind baut damit das Vertrauen auf, dass die familiäre Bezugsperson immer wieder kommt, auch wenn sie längere Zeit wegbleibt.

Phase 3: Im nächsten Schritt wird dann das Kind in die weiteren Meilensteine des gruppeninternen Tagesablaufes eingeführt. Es wird am Morgenkreis und an Bildungsprojekten teilnehmen, die gemeinsame Hygieneerziehung kennenlernen, mit der Gruppe zu Mittag essen und später auch in der Gemeinschaft Mittagsschlaf machen.

Phase 4: Erst wenn das Kind es akzeptiert hat, sich von der Betreuerin beruhigen, wickeln und schlafen legen zu lassen, ist die Eingewöhnung weitgehend abgeschlossen und der Aufenthalt des Kindes kann nach und nach auf die gesamte Betreuungszeit ausgedehnt werden. Im gegliederten Tagesablauf wird dem Kind durch die Kontinuität bewusst, dass bestimmte Tätigkeiten ihren bestimmten Platz haben. Dies gibt ihm Halt und Vertrauen und bildet die Grundlage für die Entwicklung von Zeitgefühl und Riten. Durch die Wiederholung bestimmter Tätigkeiten und die damit verbundenen Erfahrungen gewinnt das Kind Vertrauen zu sich selbst, aber auch Vertrauen in seine Umwelt. Durch die Teilhabe des Kindes an ständig wiederkehrenden Abläufen wie Tagesablauf oder Wochenplan gewinnt es Vertrauen zu höheren Prinzipien und fühlt sich in diesen geborgen.

In dieser Zeit wird das Kind viele Veränderungen spüren, neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln, evtl. auch das erste Mal Trennungsschmerz empfinden. Deshalb sind wir um eine sanfte, einfühlsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase sehr bemüht. Die konstruktive Kooperation mit den Eltern ist Kernstück der Eingewöhnungsphase, da die Eltern mit ihrer Einstellung zur Einrichtung ganz wesentlich das Verhalten und das Sicherheitsempfinden des Kindes beeinflussen. Es ist daher ganz wichtig, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Eltern und Kind sollen in dieser Zeit eine tragfähige Beziehung zu dem Fachpersonal und der Einrichtung aufbauen. Die Eltern erhalten beim Aufnahmegespräch und in der Eingewöhnungsphase Informationen über wichtige pädagogische Grundsätze und darüber, wie sie mit ihrem Verhalten ihr Kind unterstützen können. So tragen die Eltern entscheidend zu einem guten Start und einer positiven Abnabelung ihres Kindes bei. Die Eltern sollen Absprachen die das Kind betreffen zuverlässig einhalten.

Im Kindergarten gestaltet sich die Eingewöhnung bei externen Kindern ähnlich dem Berliner Modell und zeichnet sich meist durch kürzere Anwesenheit der Bezugsperson aus.

Bei intern wechselnden Kindern verläuft die Eingewöhnung jedoch ohne die Anwesenheit der Eltern. Die Begleitung der Eingewöhnungskinder übernimmt hier die_der jeweilige Bezugserzieher_in. Gemeinsam mit dem Kind geht der_die Bezugserzieher_in in die Kindergartengruppe und bleibt dort mit dem Kind für eine gewisse Zeit. Je nach Bereitschaft des Kindes, verabschiedet sich der_die Bezugserzieher_in dann von dem Kind und lässt es alleine in der Kindergartengruppe. Das Kind erhält jedoch die Möglichkeit, jederzeit wieder in seine Krippengruppe zurückzugehen. Die Phasen der Trennung und die Dauer des Aufenthalts in der Kindergartengruppe werden dabei auch individuell an das Kind angepasst. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind bereit ist, am Alltag der Kindergartengruppe teilzunehmen und eigenständig in die Kindergartengruppe geht.

3.5. Tagesablauf Krippe und Kindergarten

Exemplarischer Tagesablauf eines Krippen- bzw. Kindergartenkindes (ganztags)

Uhrzeit	Tagesablauf
07.30 – 08.00	Sammelgruppe für die Krippen- und Kindergartenkinder
07.30 – 08.30	Bringzeit, individuelle Begrüßung und Übergabe, Freispiel
08.30 – 09.30	Morgenkreis und gemeinsames Frühstück
09.30 – 11.15	Freispiel im Krippenbereich Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in kleinen Gruppen drinnen oder draußen Hygieneerziehung/ Wickeln
9.30 – 12.00	Freispiel im Kindergartenbereich Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in kleinen Gruppen auch altershomogen drinnen oder draußen
11.15 – 12.00	Gemeinsames Mittagessen der Krippenkinder
12.00 – 12.30	Gemeinsames Mittagessen der Kindergartenkinder Ende der Kernzeit
11.45 – 12.30	Umziehen, Zähneputzen, Wickeln bzw. Toilettengang der Krippenkinder Ende der Kernzeit
12.30 – 13.00	Zähneputzen, Toilettengang, Umziehen für die Kindergartenkinder, die Mittagsschlaf halten
12.30 – 14.00	Mittagsschlaf Krippenkinder Frischmachen und Wickeln, Anziehen
13.00 – 14.00	Ruhephase oder ruhiges Spiel im Gruppenraum, Mittagsschlaf Kindergartenkinder
14.15 – 14.45	Brotzeit
15.00 – 16.00	Wetterabhängig: Garten und/oder weitere Aktivitäten zu den aktuellen Bildungs- und Förderprojekten in kleinen Gruppen
Ab 16:00 – 17.30	Sammelgruppe für Krippenkinder, Freispiel, Aktivität
Ab 16.30 – 17.30	Sammelgruppe Krippen- und Kindergartenkinder, Freispiel, Aktivität

Nach Ende der Kernzeit ist je nach gebuchter Betreuungszeit eine gleitende Abholung der Kinder möglich.

3.6. Kooperation unter den Gruppen

Das Kooperationsprinzip durchzieht alle Bereiche der pädagogischen Arbeit: Wie Kinder gesehen werden, wie die Angebote für ihre Bedürfnisse konzipiert und gestaltet werden, wie die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Einrichtung miteinander umgehen und arbeiten und wie sie im Sinne der Kinder und deren Familien handeln und mit deren Umfeld kooperieren. Unsere Fachkräfte nehmen diese Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung mit uns als Träger wahr.

Der Besuch in anderen Gruppen ermöglicht den Kindern am Geschehen anderer Gruppen teilzunehmen. Sie können Geschwister und Nachbarkinder besuchen sowie neue Kontakte und Freundschaften knüpfen. Es ergeben sich neue Konstellationen und der Erfahrungshorizont wird erweitert. Die Kinder erwerben mehr Mobilität und lernen neue Erziehungsformen kennen. Pädagogische Ziele wie die Förderung von Individualität, von Handlungskompetenz und Selbständigkeit sowie die Unterstützung eines Aufbaus von partnerschaftlichem Miteinander können über eine offene Arbeitsweise verstärkt werden.

3.7. Integration

Unter **Integration** verstehen wir grundsätzlich das **Zusammenleben unterschiedlichster Kinder**. Beim gemeinsamen Spielen lernen die Kinder, sich als vollwertige Partner zu akzeptieren und zu verstehen – ohne Leistungsprinzipien oder anderer, aus der Norm fallender Beeinträchtigungen.

Integration bedeutet für uns, Kinder mit verschiedenen Bedürfnissen aufzunehmen und auf eine **gemischte Gruppenszusammensetzung** zu achten, so dass dabei auch Aspekte der Persönlichkeit sowie Alter und Geschlecht in die Überlegungen mit einfließen. Neben der **sozialen Integration** innerhalb der Gruppe erhält das Kind in Kleingruppen besondere Aufmerksamkeit der Pädagogen. Die **Familie** wird in den Entwicklungsprozess eingebunden. Zudem wird der Kontakt unter den Familien gefördert.

3.8. Übergang vom Kindergarten in die Schule

Die Entwicklung eines Kindes ist ein Prozess, die Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit Eintritt des Kindes in den Kindergarten. Im letzten Kindergartenjahr findet einmal wöchentlich für 40 Minuten die Vorschule statt. In der Kleingruppe werden schulvorbereitende Inhalte erarbeitet.

Für die Eltern bieten wir am Anfang des Kindergartenjahres einen gezielten Vorschul-Elternabend an. Wir nehmen Kontakt mit der Sprengel-Grundschule auf, um einen Schnupper-Vormittag für unsere Vorschüler zu organisieren. Bei Schnupperstunden in der Schule haben die Kinder die Möglichkeit, zukünftige Mitschüler, Lehrer und Räumlichkeiten kennen zu lernen.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit sprachlichen Defizienten achten wir darauf, dass sie durch Teilnahme am Vorkurs Deutsch rechtzeitig vor der Einschulung ihre Kompetenz in der deutschen Sprache verbessern.

3.9. Schlafen und gemeinsame Mahlzeiten

Da unsere Kinder unterschiedliche Schlaf- und Essgewohnheiten haben, handhaben wir diese wichtigen Eckpfeiler im Tagesablauf auch individuell und bedürfnisorientiert. Kinder, die müde sind, haben in unseren zusätzlichen Schlafräumen auch außerhalb der „offiziellen“ Schlafenszeit die Möglichkeit, ruhig und ungestört zu schlafen. In Absprache mit den Eltern gleichen wir den Rhythmus der einzelnen Kinder allmählich an den Tagesablauf an.

Mit zunehmender Gewöhnung an den Tagesablauf schlafen unsere Krippenkinder mittags ab ca. 12.30 Uhr. Die Kindergartenkinder, die das Bedürfnis haben, schlafen für ca. eine Stunde. Dabei sind die Mitarbeiter_innen im Schlafräum anwesend und achten darauf, dass ein ungestörter Schlaf möglich ist. Kinder, die früher aufwachen, können leise selbstständig aufstehen und in den Gruppenraum gehen, wo die Fachkräfte ruhige Beschäftigungsangebote bereithalten. Wir achten darauf, dass jedes Kind seinen Bedürfnissen entsprechend genügend Schlaf erhält.

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten legen wir großen Wert auf das Erleben von Gemeinschaft und das Erlernen von Esskultur. Wir fördern die Selbstständigkeit der Kinder dadurch, dass sie möglichst viel alleine entscheiden und machen dürfen. Sobald das Kleinkind von sich aus selbstständig essen möchte, zunächst auch mit den Händen, wird dies aufgegriffen und unterstützt. Das Kind wird nur noch bei Bedarf gefüttert.

Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, selbst essen und sich selbst anziehen können. Wir unterstützen nachhaltig das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie, jedoch immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit. Die Kinder erfahren eine sinnvolle Ordnung hinsichtlich des Miteinanders, der Mahlzeiten, des Verstauens von Kleidung und Spielsachen sowie der Einrichtung im Ganzen, an die sie sich gewöhnen, die nicht einengend ist und die zunehmend Sicherheit vermittelt.

3.10. Ernährung

Großen Wert legen wir auf gemeinsame Mahlzeiten. Wichtig ist uns eine frische, gesunde und ausgewogene Ernährung. Die Qualität der Lebensmittel liegt uns sehr am Herzen.

Die Einrichtung Kukita bietet täglich ein gemeinsames Frühstück, mit abwechselnden Inhalten. So gibt es einen Müslitag, zwei Brottage mit verschiedenen Belägen, einen Joghurttag einen Brezenstangentag. Außerdem reichen wir zu jedem Frühstück frisches Obst oder Gemüse. Durch die derartige Gestaltung der Frühstückssituation mit den immer gleichen Inhalten, wird auch dies eine feste Routine im Tagesablauf und unterstützt die Orientierung der Kinder im Wochenrhythmus.

Die Kukita Milbertshofen verfügt zudem über zwei hauswirtschaftliche Kräfte, welche das warme Mittagessen täglich frisch zu bereiten. Dies ermöglicht uns ein qualitativ hochwertiges und ausgewogenes Essen anzubieten und auf mögliche Allergien sowie religiöse Hintergründe Rücksicht zu nehmen. Die wöchentlichen Speisepläne hängen an der Informationstafel aus. Am Nachmittag wird den Kindern nochmals eine Brotzeit gereicht.

4. Zusammenarbeit mit Eltern / Erziehungspartnerschaft

4.1. Das magische Dreieck Erzieher-Eltern-Kind

Unsere Einrichtung arbeitet familienunterstützend!

Die Hauptverantwortung der Erziehung liegt bei den Eltern! In der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung werden die Kompetenzen der Mitarbeiter_innen sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, sodass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird. Somit sollten die pädagogischen Grundsätze sowie der Erziehungsstil der Einrichtung mit den Überzeugungen und Erziehungswerten der Eltern übereinstimmen.

Eine vertrauensvolle, ehrliche Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis zwischen Fachkräften und Eltern sind für die kindorientierte Arbeit unabdingbar. Das Team will den Eltern den Kinderkrippen-/Kindergartenalltag erschließen und Inhalte, Ziele sowie methodisches Vorgehen transparent machen. **Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.** Es werden verschiedene Möglichkeiten der Elternarbeit angeboten.

4.2. Aufnahmegespräche

Nach Vertragsabschluss findet vor dem ersten Eingewöhnungstag ein ausführliches Aufnahmegespräch zwischen den Eltern und der Bezugserzieher_in statt. In diesem Gespräch werden detaillierte Informationen zur Betreuung, Förderung und Pflege des Kindes eingeholt, die häuslichen Gewohnheiten abgefragt, offene Fragen geklärt und über gruppeninterne Belange und das Eingewöhnungskonzept informiert.

4.3. Übergabegespräche

Das „Übergabegespräch“ ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, gegenseitig täglich kurz die wichtigsten Informationen und Begebenheiten des Alltags auszutauschen, sowie über besondere Vorkommnisse zu sprechen. Dieser Austausch ist sowohl für die Mitarbeiter_innen als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können.

4.4. Entwicklungsgespräche

In der Kinderkrippe und im Kindergarten werden einmal im Jahr Entwicklungsgespräche geführt. Diese Gespräche bieten eine Gelegenheit für Eltern und Fachkräfte, sich ehrlich und offen über die Entwicklung des

Kindes auszutauschen. Die Entwicklungsdokumentation findet in Form so genannter Entwicklungsbögen statt. Diese Entwicklungsbögen ermöglichen eine detaillierte und kontinuierliche Dokumentation der Entwicklung anhand unterschiedlicher Aufgabenkataloge für die jeweiligen Altersgruppen.

Durch diese Art der Entwicklungsdokumentation, wird der Entwicklungsverlauf auch für die Eltern nachvollziehbar gemacht. Die Ergebnisse gezielten Beobachtens eines Kindes werden von einer Mitarbeiterin bzw. einem Mitarbeiter schriftlich dokumentiert und später im kollegialen Austausch ausgewertet. Anhand der Entwicklungsdokumentation werden Entwicklungsziele und notwendige Maßnahmen vereinbart, es wird aber auch über besondere Vorkommnisse im Leben des Kindes gesprochen (z. B. neues Geschwisterkind, Trennung der Eltern etc.).

Die geplanten Entwicklungsgespräche finden außerhalb des Gruppengeschehens statt und werden von den pädagogischen Fachkräften protokolliert. Sowohl die Eltern als auch die pädagogischen Mitarbeiter_innen können den Wunsch nach einem Gespräch äußern. Die Mitarbeiter_innen stehen den Eltern durch ihr pädagogisches Fachwissen auch beratend zur Seite.

4.5. Beobachtung und Dokumentation

Um den Entwicklungs- und Lernverlauf schriftlich festzuhalten, nutzen wir im Kindergartenbereich die Beobachtungsbögen Sismek und Seldak. Unser selbst erarbeiteter Beobachtungsbogen, der die ganzheitliche Entwicklung im Krippen- und Kindergartenbereich dokumentiert, orientiert sich an der Kuno Beller Entwicklungstabelle.

Zudem erstellen wir im Kinderkrippen- und Kindergartenbereich Portfolio-Ordner, die bildhaft die Entwicklung des Kindes, z. B. bei gemeinsamen Festen in der Einrichtung oder wichtigen Entwicklungs-Schritten im Leben des Kindes darstellt. Die Kindergartenkinder gestalten die Mappe selbst aktiv mit und entscheiden mit, welche Ergebnisse ihrer Aktivitäten (Gemaltes, gebasteltes oder andere Kunstwerke) in die Portfolio-Mappe soll.

Die Kinder haben im Alltag Zugang zu den Mappen und bei Elterngesprächen gewähren wir den Eltern Einsicht in den Ordner. An den Ergebnissen der Kinderarbeiten ist auch die Entwicklung sichtbar. Bei Austritt aus der Einrichtung wird die Portfolio Mappe den Kindern und Eltern übergeben.

4.6. Elternabende

Die Kukita Milbertshofen veranstaltet dreimal im Jahr Elternabende zu unterschiedlichen Themen, mit und ohne Referent. Die Termine werden rechtzeitig per E-Mail und Aushang bekannt gegeben. Elternabende ermöglichen die Vermittlung von vielfältigen Informationen für alle Eltern über aktuelle Themen sowie den Austausch untereinander. Die Themen stammen aus dem organisatorischen wie auch dem pädagogischen Bereich. Fachthematische Elternabende zu aktuellen Problemen und Fragestellungen ergänzen das Bildungsangebot für Eltern.

4.7. Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung. Die Eltern haben die Möglichkeit, mit ihren Anliegen und Wünschen an den Elternbeirat heranzutreten. Dieser leitet die Belange der Eltern an die Leitung weiter und bestärkt so die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem pädagogischen Team. Die Elternbeiratssitzungen finden je nach Bedarf, mindestens jedoch einmal im Quartal, mit der Leitung und der stellvertretende Leitung statt.

In den Sitzungen, welche regelmäßig von der Leitung einberufen werden oder seitens des Elternbeirats erbeten werden können, wird der Elternbeirat über aktuelle Themen informiert, der Jahresablauf und die Jahresplanung vorgestellt, pädagogische Konzepte diskutiert, Feste organisiert, Wünsche und Ideen des Elternbeirats besprochen etc.

4.8. Feste und Feiern im Jahreskreis

Das Krippen-/Kindergartenjahr beginnt am ersten September und endet im darauffolgenden Jahr am 31. August. Bei Festen und Feiern, wie z. B. St. Martin oder Elterncafés zu unterschiedlichen Anlässen, erleben die Kinder ein gemeinsames Miteinander in einer offenen und lockeren Atmosphäre. Diese Feste haben eine große Bedeutung in unserer Kultur, sie beleben den Alltag und bieten den Kindern Orientierung im Jahreskreis. Sie werden gemeinsam mit den Kindern geplant und gefeiert.

Die Feste sind damit ein wichtiger Aspekt, um Solidarität und Vertrauen innerhalb der Einrichtung zu stärken. Als Abschluss des Krippen- bzw. Kindergartenjahres findet ein gemeinsames Sommerfest statt. Auch hier sollen Eltern, Kinder und Fachkräfte die Möglichkeit zum Austausch und gemeinsamen Erleben haben und so das Jahr zusammen in einer schönen Atmosphäre ausklingen lassen.

5. QMS/Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit

5.1. Qualitätssicherung

Alle Hauptprozesse, die im Kindergarten- bzw. Krippenalltag von Bedeutung sind, werden in Form von festgelegten Qualitätsstandards schriftlich dokumentiert. Eine schriftliche Dokumentensammlung über pädagogische und organisatorische Arbeit, die in der Zusammenarbeit von Leitung und Team erarbeitet werden, ist allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zugänglich und dient als Grundlage für unsere Einrichtung. Es sind alle wichtigen Formulare hinterlegt und Vorgaben für den pädagogischen Arbeitsalltag nachzulesen.

5.2. Dokumentation

Um die pädagogische Arbeit zu dokumentieren und Standards festzulegen, legen wir großen Wert auf transparente und systematische Dokumentation in wichtigen Arbeitsbereichen, z. B. bei Entwicklungsgesprächen, Beobachtungen, Mitarbeitergesprächen oder pädagogischen Zielen. Ebenso verhält es sich mit organisatorischen Angelegenheiten, die das Personal betreffen. Des Weiteren verwenden wir zur Dokumentation des kindlichen Entwicklungsverlaufs neben den zuvor bereits erwähnten Entwicklungsbögen auch sogenannte Portfolios. Als Portfolios werden Ordner bezeichnet, in denen die Erlebnisse und die damit verbundenen Erfahrungen der Kinder anhand von Fotografien und Beschreibungen durch die Fachkräfte festgehalten werden.

5.3. Fort- und Weiterbildung

Unsere pädagogischen Mitarbeiter_innen bilden sich regelmäßig extern fort. Um eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter_innen zu gewährleisten, steht ein zusätzlicher Fortbildungsurlaub von zwei Tagen zur Verfügung. Außerdem wird mindestens einmal im Jahr und nach Bedarf ein Mitarbeitergespräch mit jedem Mitarbeiter bzw. jeder Mitarbeiterin geführt. In diesem Gespräch wird die aktuelle Arbeitsleistung gemeinsam mit der Leitung reflektiert und es werden fachliche sowie persönliche Ziele vereinbart, um die Qualität der eigenen Arbeit kontinuierlich zu verbessern bzw. zu erhalten.

5.4. Elternbefragung

Um die Qualität unserer Einrichtung zu halten, führen wir einmal im Jahr Elternbefragungen durch. Dadurch stellen wir sicher, dass die Qualität unserer Erziehungsarbeit noch besser reflektiert wird und somit erhalten bleibt bzw. noch gesteigert werden kann.

6. Gültigkeit

Das pädagogische Konzept (Stand November 2018) ist Bestandteil des Betreuungsvertrages zwischen der Einrichtung Kukita und den Erziehungsberechtigten. Team, Kinder und Eltern befinden sich stets im

Lebensfluss, Veränderungen und Entwicklungen sind somit ein fester Bestandteil des täglichen Lebens! Aus diesem Grund ist dieses Konzept ebenfalls immer in Entwicklung und wird in regelmäßigen Abständen an neue pädagogische Erkenntnisse und Erfahrungen angepasst.

Wir freuen uns auf eine schöne Zeit und auf eine gute Zusammenarbeit!